

Verstehst du, was du liest?

IMPULSE ZU DEN
TÄGLICHEN BIBELTEXTEN

Peter Hinsen SAC



Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich
ISBN 978-3-87614-099-5

Sie finden uns im Internet unter
www.pallotti-verlag.de

Wichtiger Hinweis des Verlags: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Klimaneutral gedruckt auf umweltschonend produzierten Papier – ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung

Printed in Germany

ISBN 978-3-87614-098-8 (Print)

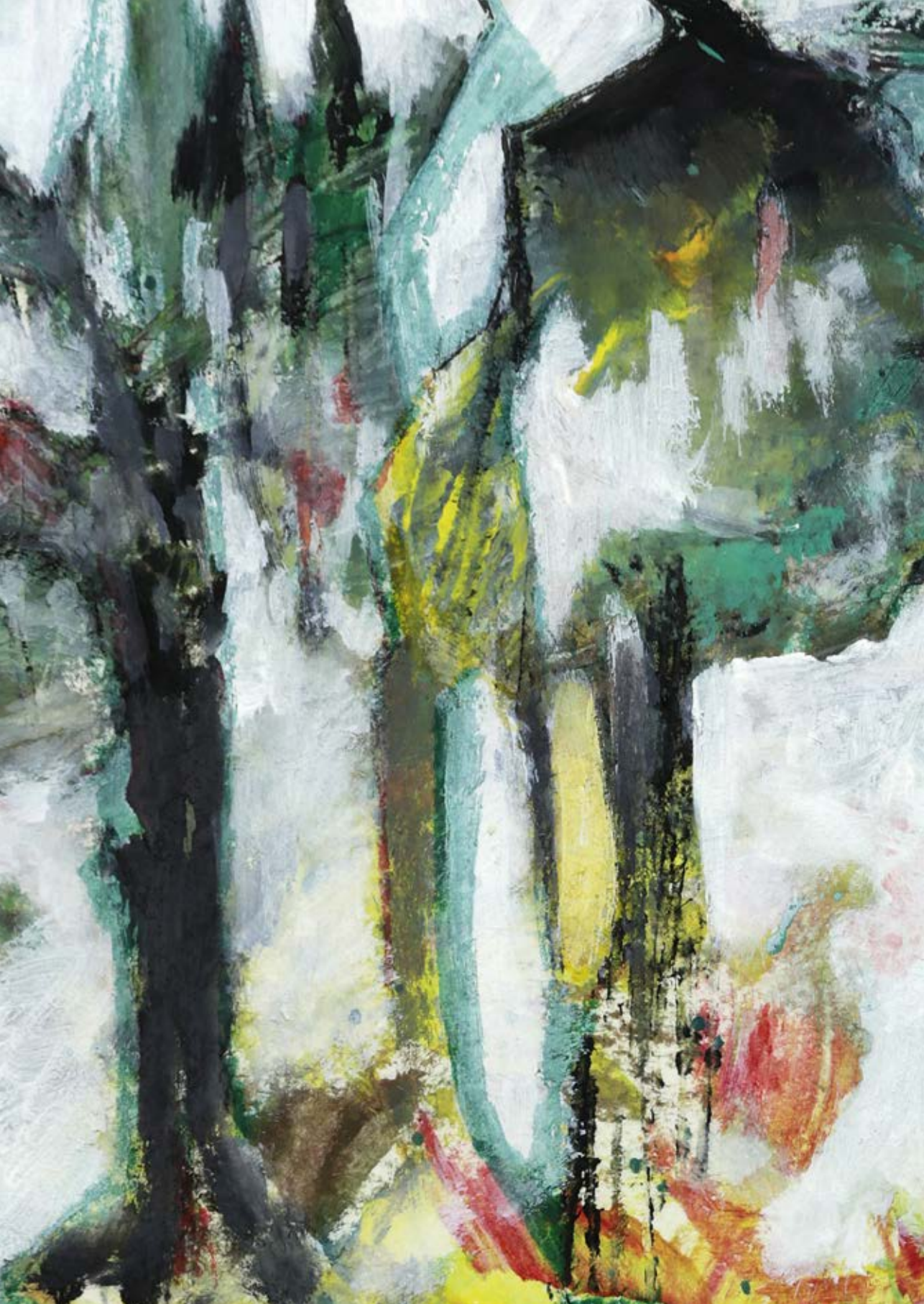
Verlag: © Pallotti Verlag 2017
86316 Friedberg (Bay.)

Künstlerin: Gertraud Amanda Hohmann
97753 Karlstadt/Main

Gesamtherstellung: Friends Media Group GmbH
Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg
www.friends-media-group.de

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

© Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.



Advent

1. Adventssonntag

A

- 1. Lesung: Jes 2,1-5
- 2. Lesung: Röm 13,11-14
- Evangelium: Mt 24,37-44

Haltet auch ihr euch bereit!

Mt 24,44

Wenn am Samstag um 11 Uhr die Sirenen heulen, dann weiß ich: es ist nur Probealarm. Natürlich ist ein wirklicher Brand oder eine Katastrophe nicht auszuschließen, aber wer nimmt das schon ernst?

Die adventliche Ankündigung der Wiederkunft Christi ist kein Probealarm, auch nicht die Ankündigung einer Katastrophe, sondern eines großen Festes. Ja, es wird einmal ein großes Fest sein ohne Ende. Das sollte doch den Wunsch wecken: „Wenn der Herr einst wiederkommt, dann lass mich auch dabei sein!“ Die frühen Christen haben immer wieder sehnsuchtsvoll gerufen: „Komm, Herr Jesus!“

1. Adventssonntag

B

- 1. Lesung: Jes 63,116b-17.19b;64,3-7
- 2. Lesung: 1 Kor 1,3-9
- Evangelium: Mk 13,33-37

Warum, Herr, lässt du uns von deinen Wegen abirren?

Jes 63,17

Die Frage des Propheten Jesaja klingt seltsam: „Warum, Herr, lässt du uns von deinen Wegen abirren, warum verhärtest du unser Herz?“ Aber ich kann sie gut verstehen. Im Klartext lautet sie: „Warum verhinderst du nicht, dass wir ständig sündigen?“ Oder anders gesagt: Müssen all die Dummheiten und Verbrechen wirklich sein, die durch uns Menschen geschehen?

Jesaja schreit nicht umsonst: „Reiss doch den Himmel auf! Steig herab!“ So schreien viele Menschen, nicht weil sie Spötter wären, sondern weil sie Gequälte sind. So schreit zuweilen die menschliche Seele in angstvollen Träumen, in aggressiven Ausbrüchen, in Depressionen oder bei psychosomatischen Störungen. Sie schreit nach Tabletten, nach Alkohol, nach Freunden, aber auch nach Gott.

Schreien zu Gott ist immer gut, auch wenn es zuweilen aggressiv ist, wie bei Jesaja. Wer zu Gott schreit, weiß sich nicht mehr allein. Da wächst zumindest die Hoffnung, selbst wenn es manchmal nur eine Hoffnung aus Verzweiflung ist. Viel mehr hatte der Prophet Jesaja auch nicht, aber es hat ihm geholfen.

1. Lesung: Jer 33,14-16

2. Lesung: 1 Thess 3,12-4.2

Evangelium: Lk 21,25-28.34-36

Seht, es werden Tage kommen, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe. Jer 33,14

Wo führt das alles hin? Sekundenschnell schafft der Computer im Handy, woran früher riesige Rechenzentren scheiterten. Die Globalisierung eröffnet viele wertvolle Möglichkeiten, doch gleichzeitig ist ein Weltkrieg der Großkonzerne eröffnet, an dessen Ende vielleicht das Diktat einiger weniger steht. Wer garantiert dafür, dass die Gentechnologie nicht aus dem Ruder läuft? Wo führt die zunehmende Brüchigkeit der Familien hin und, und, und ...?

So ähnlich hat auch der Prophet Jeremia vor gut 2500 Jahren gesprochen, aber nur ähnlich. Jeremia war kein Pessimist. Seine Grundbotschaft war positiv: Gott sagt ja! Weil Gott ja sagt, gibt es die Schöpfung, gibt es die Menschen, gibt es das Volk Israel, gibt es all das, was ist. Gott spricht dieses Ja ständig, auch heute und in Zukunft. Darauf ist absolut Verlass.

Trotzdem sah Jeremia schlimme Zeiten auf sein Volk zukommen, weil es nicht in gleicher Weise wie Gott wahrhaftig war. Das Ja Gottes und unser Ja müssen wie zwei Zahnräder stimmig ineinander greifen, sonst kommt Sand ins Getriebe. So geschah es auch: Das Volk geriet unter Fremdherrschaft und viele kamen in Gefangenschaft. Schlimme Zeiten.

Ein Blick in die Geschichte zeigt: Immer wieder „werden Tage kommen“, wo es allerlei Ängste gibt, berechnete Ängste, aber das Ja Gottes bleibt als unsere große Lebenschance erhalten.

1. Adventswoche**Montag**

Lesung: Jes 2,1-5;4,2-6

Evangelium: Mt 8,5-11

Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen. Mt 8,11

In Israel gab es die weit verbreitete Überzeugung, dass am Ende der Tage die Juden das Reich Gottes erben werden, die Heidenvölker aber vernichtet. Etliche rechneten statt dessen jedoch eher mit einer friedlichen Anerkennung der Herrschaft Israels durch die Heiden. Jesus geht noch weiter: Er sieht Heiden aus Ost und West vereint mit einem bekehrten Israel, das mit seinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob übereinstimmt. Diese Vision besagt nicht nur, dass wir Christen (=Heidenchristen) mit den Juden zu einem friedlichen Nebeneinander kommen werden, sondern dass wir miteinander „zu Tische liegen in der Gottesherrschaft“. Hat diese adventliche Erwartung Jesu auch einen Platz in unseren Vorstellungen vom Advent?

1. Adventswoche**Dienstag**

Lesung: Jes 11,1-10

Evangelium: Lk 10,21-24

Jesus rief vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude aus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Lk 10,21

Der Jubelruf Jesu lässt erahnen, welches tiefe Glück und welche innere Sicherheit einem Herzen geschenkt wird, wenn es im Gleichklang mit dem Herzen Gottes schlägt. Genau das ist aber nach der Erfahrung Jesu nur dem einfachen, unverbildeten Herzen möglich. Das liegt wohl daran, dass Gott selbst ureinfach ist, unkompliziert und zugleich unerklärbar. Je einfacher ein Herz, je weniger es von klugen Menschengedanken gelenkt und verformt ist, desto empfänglicher ist es für Gott. Darum auch der Rat Jesu: Werdet wie die Kinder!

Lesung: Jes 25,6-10a
Evangelium: Mt 15,29-37

Sie legten die Kranken vor ihn hin, und er heilte sie.

Mt 15,30

Die Menschen brachten damals ihre Kranken zu Jesus und legten sie ihm zu Füßen, damit er sie heile. Das geschieht gar nicht so selten auch heute, manchmal früher, manchmal später.

Wir spüren, dass wir jemanden brauchen, der uns und andere heilt,
der den Problemen nicht aus dem Weg geht,
der unsere Wunden sehen kann und nicht davonläuft,
der unerschrocken die Wahrheit sagt,
der die Menschen miteinander versöhnt,
der uns hilft, einander zu verstehen,
der Trauer und Angst in Freude und Zuversicht verwandelt.
Ja, wir brauchen Jesus, und darum bringen wir die Menschen zu ihm
und legen uns auch selbst zu seinen Füßen, damit er uns heile.

Lesung: Jes 26,1-6
Evangelium: Mt 7,21.24-27

Nicht jeder, der zu mir sagt: „Herr! Herr!“, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt! Mt 7,21

Das heutige Evangelium lässt mich an ein Ehepaar denken. Nach etlichen Ehejahren kam es zur Krise und die Frau schrie ihren Mann an: „Geh mir aus den Augen. Du hast mich niemals geliebt; du hast bei allem nur an dich gedacht.“ Der Mann verteidigte sich: „Habe ich nicht Tag und Nacht für dich gearbeitet, dir jeden Wunsch erfüllt?“ Doch die Frau blieb hart: „Aber geliebt hast du mich nie. Und wenn du dir noch so viele Kosenamen ausgedacht hast, du hast mir nie wirklich zugehört, immer nur von dir geredet. Du hast nur so getan, als ob.“

Könnte das eines Tages nicht auch Gott zu uns sagen: „Geh mir aus den Augen. Du hast mir zwar schöne Namen gegeben, hast deine religiösen Pflichten erfüllt, aber wirklich geliebt hast du mich nicht. Du hast nur so getan, als ob.“

Ob unsere Verbindung mit Gott nur in leeren Worten besteht oder ob sie ein Band der Liebe ist, kann sich jetzt in dieser Adventszeit in der Praxis zeigen.

Lesung: Jes 29,17-24

Evangelium: Mt 9,27-31

Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids.

Mt 9,27

Zwei Blinde sind Jesus begegnet. Welchen Menschen werde ich heute begegnen?

Wen kann ich ansprechen, um einen Gefallen bitten?

Wem kann ich eine kleine oder größere Freude machen? Wer wartet auf meinen Trost?

Wer braucht einen Dank, ein Wort der Ermutigung?

Wem muss ich, kann ich, darf ich verzeihen, damit Frieden einkehrt in sein und mein Herz, in seine, in meine, in unsere Welt?

Wäre es nicht gut, sich am Morgen eines neuen Tages einmal diesen Spiegel vors Gesicht zu halten, anstatt nur zu fragen: Wo lockt ein Geschäft für mich? Wo steht das Recht für mich?

Worauf habe ich Anspruch?

P. Anton Dosenberger SAC

Lesung: Jes 30,19-21.23-26

Evangelium: Mt 9,35-10,1.6-8

Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.

Mt 9,38

Das Erntefeld ist groß, aber wem gehört es? Es gehört einzig und allein Gott. Um seine Herrschaft geht es. Er ist es auch, der die Arbeiter schickt. Nur er kann die Menschen innerlich so erfassen, dass sie sich für die Gottesherrschaft einsetzen. Es geht also nicht um unser eigenes Erntefeld, auch nicht um das der Kirche.

Darum kann uns letztlich selbst die Kirche nicht „senden“, sie kann uns nur prüfen, ob eine Sendung nach ihrem Urteil von Gott kommt, ob das Wort und das Werk der Arbeiter mit dem Wort und Werk Jesu übereinstimmt. Die Kirche muss aber auch in aller Demut und Bescheidenheit immer wieder die Kriterien ihrer Prüfung hinterfragen. Die können sich je nach Beschaffenheit des Erntefeldes unter Umständen auch wandeln. Die Notwendigkeit für eine Prüfung, die sich an den Notwendigkeiten der heutigen Menschen orientiert, ist kaum zu leugnen.

1. Lesung: Jes 50,4-7

2. Lesung: Phil 2,6-11

Passion A: Mt 26,14-27,66

Passion B: Mk 14,1-15,47

Passion C: Lk 22,14-23,56

Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.
Phil 2,8

Als der Apostel Paulus im Gefängnis saß, schrieb er für die Gemeinde in Philippi einen Hymnus auf Christus. Da verweist er auf Jesus Christus als großes Vorbild: „Er klammerte nicht daran, Gott gleich zu sein. Er verzichtete auf seine Vorrechte. Er wurde zum menschlichen Knecht, hat sich niedrig gemacht.“ Und dann kommt das schwierige Wort „Gehorsam“, sogar „Gehorsam bis zum Tod“.

Das lasen Menschen, die wegen ihres Christusglaubens verfolgt und sozial geächtet wurden – wie auch Paulus selbst. Sie begannen schon am Evangelium von Christus zu zweifeln, doch diese Worte trösteten sie: Ihr Christus ist ein ganz Großer, die Schlüsselfigur der Weltgeschichte, der Messias. Er hat auf alle göttlichen Privilegien verzichtet und sich ganz auf die Seite der untersten Sklaven geschlagen, ist sogar einer von ihnen geworden. Ein ungeheures Zeichen der Solidarität. Wer so weit unten ist, der versteht die „Niedrigen“.

Und: „Gott hat ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, der höher als alle Namen ist. Alle Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen kommen nicht umhin zu bekennen: Ja wohl, dieser Jesus ist der Messias, der Herr, durch Gott verherrlicht.“

Montag der Karwoche

Lesung: Jes 42,1-7

Evangelium: Joh 12,1-11

Lass sie, damit sie es für den Tag meines Begräbnisses tue.

Joh 12,7

Liebe kann sich sehr unterschiedlich äußern, so auch unter den drei Geschwistern von Bethanien. Martha sorgt für den Tisch: Dabei hat sie sehr viel zu tun, besonders weil ihrer unbekümmerten Schwester dies wohl weniger wichtig ist. Aber sie tut es, weil sie liebt.

Lazarus liegt zu Tisch. Dass er den liebt, der ihn erst zu neuem Leben erweckt hat, ist verständlich. Er fühlt sich ihm so eng verbunden, dass er sogar selbst in Gefahr gerät. Er soll wie Jesus umgebracht werden. Und Maria liebt auf ganz verrückte Weise, völlig überspannt. Das versteht keiner, außer Jesus. Er lässt sie gewähren. Er versteht von einfühlsamer Liebe sehr viel, denn er ist in die Schule seines himmlischen Vaters gegangen. Am wenigsten versteht Judas, was Liebe ist. Er ist zwar ein Eiferer für das Reich Gottes und setzt große Hoffnungen in Jesus, aber für Liebe ist er blind. Es ist tragisch: Verbohrte Eiferer machen sich und andere unglücklich, selbst wenn sie fromm sind und von Liebe reden.

Dienstag der Karwoche

Lesung: Jes 49,1-6

Evangelium: Joh 13,21-33;36-38

Einer von euch wird mich verraten. Noch bevor der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Joh 13,21.38

„Ich sage euch, einer von euch wird mich verraten!“ – Heute kann uns jedes Kind sagen, wer Jesus verraten hat: Judas. Aber damals, als Jesus mit seinen Freunden zusammen saß, war das nicht so einfach. „Die Jünger waren ratlos, weil sie nicht wussten, wen er meinte.“ Die Ratlosigkeit hing wohl auch damit zusammen, dass jeder sich insgeheim doch für fähig hielt, Jesus zu verraten. Einige Stunden später zeigte sich das ja ganz drastisch. Alle haben sich von Jesus zurückgezogen. Aber mit diesen Leuten, von denen jeder zum Verrat fähig ist, setzt sich Jesus an einen Tisch.

Er tut es immer wieder, denn auch wir sind zum Verrat fähig. In jedem schläft ein Judas und leider ist er schon viel zu oft aufgewacht. Verrat Jesu geschieht ja nicht erst da, wo sich jemand von Christus abwendet. Verrat Jesu geschieht auch dort, wo jemand angelogen, verspottet, nicht ernst genommen oder aufs Kreuz gelegt wird. Das kann selbst da geschehen, wo fromme Gebete und Lieder erklingen, wo es nach Weihrauch duftet. Und uns reicht Jesus, so wie damals seinen Jüngern, den Bissen aus der gleichen Schüssel, damit wir untereinander und mit ihm verbunden seien.

Mittwoch der Karwoche

Lesung: Jes 50,4-9a

Evangelium: Mt 26,14-25

„Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesus ausliefere?“ Und sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Mt 26,15

In Judas ist mit nackter Schrecklichkeit herausgekommen, was überall um Jesus herum als Möglichkeit lebte. Im Grunde hat keiner von ihnen viel Ursache, sich über Judas zu erheben. Auch wir haben keine. Wir wollen uns das sehr eindringlich klarmachen. Der Verrat an Gott ist uns allen furchtbar nahe.

Gibt es viele Tage in unserem Leben, an denen wir ihn, unser bestes Wissen, unser heiligstes Gefühl, unsere Pflicht, unsere Liebe nicht für eine Eitelkeit, für einen Hass, für eine Rache preisgeben? Ist das mehr als dreißig Silberlinge?“ *Romano Guardini*

Gründonnerstag

1. Lesung: Ex 12,1-8.11-14

2. Lesung: 1 Kor 11,23-26

Evangelium: Joh 13,1-15

Das tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis.

1 Kor 11,26

Der kleinen Gruppe der Anhänger des Jesus von Nazaret ist es wichtig, mit ihrem Meister das Osterlamm zu schlachten und zu essen, Liturgie zu feiern. Sie wollen Vergangenes feiern.

Wieder wird ein Lamm geschlachtet, das Lamm Gottes, und sie selbst sind die Schlächter – oder zumindest Helfershelfer – durch ihren Verrat, ihre Feigheit und Verblendung. Gefangen in ihrem alten Denken merken sie nicht, dass Gott sie durch dieses Lamm Gottes zu einem neuen Leben befreien will.

Wir wissen mehr. Aber merken wir, dass dies wieder Gegenwart wird? Merken wir, dass auch wir von gekreuzigten, geschlachteten Menschen leben? Manches Brot, mancher Wein, mancher Luxus, manches Vergnügen schmeckt nach Kreuzigung, nach Unterdrückung anderer Menschen. Manches genießen wir auf Kosten von Lämmern, die von uns geschlachtet oder verraten oder verleugnet werden.

Was wir an diesem Abend feiern, ist nicht nur Erinnerung an Vergangenes, das ist Gegenwart: Jesus gibt uns als Lamm Gottes sein Fleisch und Blut mit dem Auftrag: Tut dies immer wieder zu meinem Gedächtnis!

Karfreitag

1. Lesung: Jes 52,13-53,12

2. Lesung: Hebr 4,14-16;5,7-9

Passion: Joh 18,1-19,42

Der Herr ließ ihn treffen die Schuld von uns allen.

Jes 53,6

Es ist schon eine Tragik: Da drängt es einen, den Menschen die Liebe Gottes zu verkünden, sie diese Liebe Gottes auch spüren zu lassen, aber er kommt einfach nicht an. Er wird nicht ernst genommen. Das ist auch nur zu verständlich, denn wie Jesus von Gott spricht, das passt überhaupt nicht zu dem, was die Menschen von ihren Schriftgelehrten gelernt haben. Macht Jesus aus Gott nicht einen Hampelmann oder einen gutmütigen alten Opa, wenn er behauptet, Gott sei wie ein guter Hirte, der einem verlorenen Schaf nachläuft? Oder wenn er Gott mit einem vor Liebesschmerz ganz kranken Vater vergleicht, der seinen heruntergekommenen Sohn ohne die geringste Rüge oder Strafe wieder daheim aufnimmt? Die Schriftgelehrten wussten genau: unser Gott ist ein erhabener Gott und lässt seiner nicht spotten. Dieser „liebe Gott“, von dem Jesus spricht, ist schlicht und einfach eine Gotteslästerung.

Das Schmerzlichste im Leben Jesu ist, dass Gott ihn zwischen Himmel und Erde am Kreuz hängen und verbluten ließ. Wenn es einen gäbe, mit dem Gott Erbarmen haben müsste, dann doch mit Jesus, der keinen Schritt zurückwich, kein Wort zurücknahm von der Liebe, nicht einmal, als er dafür als Gotteslästerer hingerichtet wurde.

Das letzte Wort des vor Liebe Sterbenden ist der trostlose Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Diese Frage des Karfreitag ist die Frage vieler, die es mit der Liebe ernsthaft versucht haben und bei den Menschen damit nicht angekommen sind. Die Antwort kann erst Ostern geben. Doch bis dahin können manchmal mehr als nur drei Tage vergehen.



Pfingsten

1. Lesung: Apg 2,1-11

2. Lesung: 1 Kor 12,3b-7.12-13

Evangelium: Joh 20,19-23

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Joh 20,21

Das Zeugnis ist nicht nur den Amtsträgern aufgetragen, sondern uns allen, die wir uns Christen nennen. Bequem ist das Zeugnis in den seltensten Fällen. An Pfingsten vom Heiligen Geist zu reden und entsprechende Lieder zu singen, das ist relativ harmlos und ungefährlich. Die Lehre vom Feuer setzt niemanden in Brand. Aber wer mit dem Feuer selbst, mit diesem Geist, in Berührung kommt, für den kann es schon heiß werden. Doch er wird auch spüren, dass dann das Zeugnis eigentlich selbstverständlich wird. Und auf dieses Zeugnis ist die Kirche, sind wir angewiesen.

Jahreskreis

1. Sonntag im Jahreskreis (Taufe Jesu)

A

1. Lesung: Jes 42,1-4.6-7

2. Lesung: Apg 10,34-38

Evangelium: Mt 3,13-17

Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel. Mt 3,16

Was Jesus bei seiner Taufe erlebte, das ließ ihn nicht mehr los. Für ihn stand jetzt fest, dass sein Lebensauftrag darin besteht, zu zeigen, wie ein Mensch lebt, an dem Gott Gefallen hat. Das war gar nicht so einfach. Die Taufe hatte ihm erst die Richtung angegeben. Doch der Weg bis zum Tod und zur Auferweckung war ein Auf und Ab von „Hosianna“ und „Kreuziget ihn“.

Dass er die Stimme Gottes gehört hatte, das bewahrte ihn nicht davor, auch die Stimme des Teufels zu hören, immer wieder hin- und hergerissen und geprüft zu werden. Aber die Bestätigung Gottes durch die Auferweckung zeigt: Die Entscheidung Jesu war richtig!

1. Sonntag im Jahreskreis (Taufe Jesu)

B

1. Lesung: Jes 42,1-4.6-7

2. Lesung: Apg 10,34-38

Evangelium: Mk 1,6b-11

Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden. Mk 1,11

Berufung, dieses Wort klingt für viele fremd, aber es ist für jeden Menschen ein Thema. Manche schlagen sich Jahre lang damit herum, um ihren Weg und ihre Aufgabe zu finden. Auch für Jesus war es nicht leicht. Mit rund 30 Jahren erhält Jesus Klarheit über seine Berufung. Auslöser ist die Erfahrung bei seiner Taufe am Jordan, als er Gott sprechen hört: „Du bist mein geliebter Sohn.“ Nun ist seine Berufung klar. Er soll den Menschen als Gottes geliebter Sohn zeigen, wer und wie sein Vater im Himmel ist.

Für uns heißt dies: Spüre in dich hinein, wohin es dich zieht, welche Sehnsucht dich nicht loslässt und welchen Hinweis deine Fähigkeiten und Neigungen geben. Wenn du eine gewisse Klarheit hast, dann entscheide dich, auch wenn die Suche nach deiner Berufung weiter geht.

1. Lesung: Jes 42,1-4.6-7

2. Lesung: Apg 10,34-38

Evangelium: Lk 3,15-16.21-22

Als Jesus sich taufen ließ und betete, öffnete sich der Himmel. Lk 3,21b

„Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ Ob dieses Wort nur Jesus mit seinem Herzen vernommen hat oder ob es auch die anderen gehört haben, die mit ihm am Jordan standen, sagt Lukas nicht. Auf jeden Fall nahm es Jesus ganz in Beschlag. Viele haben wohl gespürt: dieser Mann aus Nazaret ist ein Mensch so richtig nach dem Herzen Gottes.

Je vertrauter Jesus mit seinem himmlischen Vater wurde, um so deutlicher wurde ihm: Ja, ich möchte so sein wie Er, denn er meint es gut mit mir und den Menschen. Er denkt nicht in erster Linie nur an sich. Dennoch gab es auch bei ihm Stunden, wo er sich fragte: Hat der Vater im Himmel wirklich noch Freude an mir? Besonders deutlich wird dies in seiner Zwiesprache mit Ihm am Ölberg und am Kreuz. Doch die Kraft, die er aus früheren Erfahrungen mit ihm schöpfte, ließ ihn diese Phase der tiefsten Erschütterung durchstehen. Diese Erfahrungen ließen ihn auch innerlich unabhängig werden von der Bestätigung durch andere.

Lesung I: Hebr 1,1-6
Lesung II: 1 Sam 1,1-8
Evangelium: Mk 1,14-20

Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.

Mk 1,15

Das erste Wort, das Jesus im Markusevangelium spricht, hat schon allerlei Schwierigkeiten bereitet. Wenn man den griechischen Text wiedergeben will, muss er etwa so lauten: Die von Gott vorherbestimmte Wartezeit (kairos) ist randvoll. Die Königsherrschaft Gottes ist herangekommen, ist da.

Die Erfahrung, dass die in Jesus angebrochene Königsherrschaft Gottes sich in dieser Welt noch nicht durchgesetzt hat, verführte zu der weise klingenden Formel: „schon und noch nicht“. Aber das entspricht nicht der Rede Jesu. Er sagt ganz eindeutig: Die Königsherrschaft Gottes ist da! Jesus war sich dessen ganz gewiss, weil sein Herz ganz vom Geist Gottes durchherrscht war. Darum predigt er: „Schaut nicht länger aus nach einem ausstehenden Tag X, Gott ist bereits da! Ob die Königsherrschaft Gottes spürbar wird, liegt jetzt ganz bei euch. Solange eure Herzenstür mehr verschlossen als geöffnet ist, bleibt vieles verdunkelt. Das ist das Problem.“

Lesung I: Hebr 2,3-12
Lesung II: 1 Sam 1,9-20
Evangelium: Mk 1,21-28

Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat.

Mk 1,22

Die Schriftgelehrten brauchen Mose und die Propheten, um ihre Autorität abzusichern. Ohne diese Stützen sind ihre Reden wertlos.

Jesus aber ist selbst Autorität. Seine Autorität ist so groß, dass er sich sogar von den bisherigen Wortführern absetzen kann: „Die Alten haben gesagt, ... Ich aber sage euch ...“ Jesu Autorität gründet in seiner intimen Kenntnis der Gedanken Gottes, und die gründet in seiner Sohnesliebe zum Vater im Himmel.

1. Woche im Jahreskreis**Mittwoch**

Lesung I: Hebr 2,14-18

Lesung II: 1 Sam 3,1-10,19-20

Evangelium: Mk 1,29-39

Er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten.

Mk 1,34

In unserer Zeit wird viel von Heilung gesprochen, auf vielerlei Weise wie auf einem Markt profitgierig und sensationslüstern angepriesen, innerhalb und außerhalb der Kirche.

Die Evangelisten schildern uns Jesus immer wieder als Heiler. Es war sein großes Anliegen, Menschen von ihren vielfältigen Krankheiten zu heilen, aber ihm ging es dabei nie um seinen eigenen Ruhm, um Show oder Profit. Mit allen Mitteln wehrte er sich dagegen, wenn er spürte, dass sein Wirken in dieser Weise gedeutet werden könnte.

Ihm ging es allein um die Menschen und dass an ihnen das liebende Handeln Gottes sichtbar werde.

1. Woche im Jahreskreis**Donnerstag**

Lesung I: Hebr 3,7-14

Lesung II: 1 Sam 4,1-11

Evangelium: Mk 1,40-45

Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann wurde rein.

Mk 1,42

Das Wort „Reinheit“ hat seinen alten Glanz verloren. Das mag daran liegen, dass wir nicht mehr wissen, was es bedeutet.

Wer rein ist, der kann sich sehen lassen, vor Gott und den Menschen. Der braucht sich nicht mehr zu verstecken.

Gut sind jene Unreinen dran, die wissen, dass sie auch als Aussätzige zu Jesus kommen dürfen. Er schaut uns dennoch an, schenkt uns seine anrührende Nähe. Er vermag uns wieder Ansehen zu geben, sodass wir rein werden.

Lesung I: Hebr 4,1-15.11

Lesung II: 1 Sam 8,4-7.10-22a

Evangelium: Mk 2,1-12

Der Menschensohn hat die Vollmacht, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.
Mk 2,10

Der Glaube kann Menschen tragen. Viele sind gelähmt, weil Hoffnungen geschwunden sind, weil sie durch Unverstand oder Bosheit anderer verletzt wurden, weil ihre Lebensfreude in Trauer versunken ist, weil sie vor lauter Sorgen nicht mehr wissen, welcher Schritt denn sinnvoll ist.

Da hilft es, wenn Menschen zur Stelle sind, die im Glauben spüren, was richtig ist, und die den Gelähmten stützen, wenn es sein muss, sogar tragen.

Selbst die Glaubenden können nicht auf Dauer stehen, wenn sie ohne die Stütze anderer bleiben.

Einander im Glauben tragen, das ist unsere Aufgabe.

Lesung I: Hebr 4,12-16

Lesung II: 1 Sam 9,1-14.17-19;10,1a

Evangelium: Mk 2,13-17

Ich bin gekommen um Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.
Mk 2,17

Entsetzt fragten die Pharisäer: „Warum isst er mit Zöllnern und Sündern, mit diesem Gesindel, mit diesen Gottfernen?“ Ja, das ist die Frage.

Aber dann ist auch zu fragen: Warum lädt er uns zum Essen ein?

Es gibt nur eine Antwort: Es drängt ihn danach, mit allen Gemeinschaft zu haben. Übrigens auch mit den Pharisäern.

Lesung I: Sir 4,12-22

Lesung II: Jak 4,13b-17

Evangelium: Mk 9,37-39

Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns!

Mk 9,40

Der amerikanische Dramatiker Edward Albee stellt einmal sehr pointiert fest: „Die Geschichte der Kirche lehrt, dass die Hälfte ihrer Heiligen Märtyrer waren, die entweder für die Kirche oder durch die Kirche den Märtyrertod starben“ (in: „Winzige Alice“).

Das ist keine böswillige Unterstellung. Es ist einfach wahr, dass im Laufe der Geschichte schon viele Menschen von der Kirche verfolgt wurden, in früheren Jahrhunderten sogar als Ketzer hingerichtet, obwohl sie sich auf den gleichen Jesus beriefen wie die Kirche. Jesus heißt ein solches Verhalten niemals gut. Er hat seinen Aposteln sogar untersagt, einen Mann zur Rede zu stellen, der im Namen Jesu Dämonen austrieb, obwohl er nicht zum Jüngerkreis gehörte.

Das gibt zu denken. Wie gehen wir heute um mit jenen innerhalb und außerhalb der Kirche, die vielleicht nicht in der gleichen Weise „katholisch“ sind wie wir? Wie reden wir über sie? Reden wir überhaupt mit ihnen?

Lesung I: Sir 5,1-10

Lesung II: Jak 5,1-6

Evangelium: Mk 9,41-50

Es ist besser für dich verstümmelt ins Leben zu gelangen als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen.

Mk 9,40-49

Eine Tierfabel erzählt: Ein Fuchs, der gerade unterwegs war um ein Huhn zu rauben, geriet mit einer seiner Pfoten in eine Falle. Der Fuchs versuchte sich zu befreien, aber so sehr er sich auch bemühte, es gelang ihm nicht. In seiner Angst hörte er schon die Schritte des Bauern. Er war sich sicher, dass der ihn totschiessen wird. Da entschloss sich der Fuchs, seine Pfote durchzubeißen, um sich so aus der Falle zu befreien. Das gelang ihm und so konnte er sein Leben retten, bevor der wütende Bauer ihn erwischen konnte.

Das kann uns auch passieren, dass wir durch eine üble Gewohnheit, durch eine Sucht, Habgier oder eine Abhängigkeit so gefangen sind, dass wir merken: das geht nicht mehr lange gut. Da hilft nur eines: sich entschlossen davon losreißen. Auch wenn es schmerzt, aber manchmal ist nur so das Leben zu retten.

Lesung I: Sir 6,5-17
Lesung II: Jak 5,9-12
Evangelium: Mk 10,1-12

Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch dieses Gebot gegeben.

Mk 10,5

Die Hartherzigkeit ist ein Menschheitsproblem. Menschen mit harten Herzen machen sich und andern das Leben schwer. Aber es gibt sie nun einmal und wir müssen sehen, wie wir mit ihnen zurecht kommen. Und seien wir nicht so überheblich: auch unser Herz ist nicht immer weich. Eine Hilfe, mit hartherzigen Menschen das Leben zu gestalten, sind Gesetze. Aber sie sind nicht das Ideal, sondern eher als Kompromisse anzusehen. So ein Kompromiss war für Jesus die mosaische Erlaubnis der Ehescheidung. Dort, wo harte Herzen weich werden, weichen auch die harten Gesetze den stimmigen Neigungen der Liebe.

Lesung I: Sir 17,1-13
Lesung II: Jak 5,13-20
Evangelium: Mk 10,13-16

Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Mk 19,15

Wie ein Kind sollen wir das Reich Gottes annehmen. Wir können uns den Himmel nicht verdienen. Das ist auch gut so. Wir können ihn uns nur von Gott schenken lassen. So einfach, so schwer ist das. Kinder haben es leichter. Sie können sich noch unbeschwert beschenken lassen. Erwachsene tun sich schwer, unbefangen ein Geschenk anzunehmen. Sie sind darauf dressiert worden, sich alles durch Leistung zu verdienen oder sich mit Gegen-„Geschenken“ zu revanchieren. Das verdirbt die Freude am Geschenk. Die oft gehörte Predigt, man müsse sich den Himmel mit Opfern verdienen, hat vielen die Vorfreude auf den Himmel genommen und das Christentum vielerorts zu einer traurigen Leistungsreligion verkommen lassen.

1. Lesung: Hos 6,3b-6

2. Lesung: Röm 4,18-25

Evangelium: Mt 9,9-13

Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.

Mt 9,12

Gelegentlich wird von einem Menschen gesagt: „Das ist ein falscher Bruder.“ Das ist einer, bei dem man nicht so recht weiß, wo man dran ist, ob man ihm trauen kann. Einem falschen Bruder traut man nicht über den Weg, der gerät ins Abseits. Manchmal sind das sogar ganze Gruppen.

Zur Zeit Jesu gehörten die Zöllner dazu. Sie wurden aus der jüdischen Gesellschaft und ihren Gemeinden ausgeschlossen. Aber Jesus erwies sich als einer, der den Mut hatte, ausgerechnet einen solchen falschen Bruder in seinen engsten Freundeskreis zu holen: den Zöllner Matthäus. Jesus hielt sein Verhalten nicht einmal geheim. Ungeniert setzte er sich mit diesem Zöllner Matthäus bei einem Mahl zusammen, zu einem richtigen Festmahl. Auch andere Zöllner waren dabei und Sünder.

Wir kennen die Begründung Jesu: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ Und wir haben allen Grund, Jesus dafür zu danken und unsere Kontrollsysteme zu überprüfen.

10. Sonntag im Jahreskreis

B

- 1. Lesung: Gen 3,9-15
- 2. Lesung: 2 Kor 4,13-5,1
- Evangelium: Mk 3,20-35

Weil wir wissen, dass Gott Jesus auferweckt hat und auch uns auferwecken wird, darum erlahmen wir nicht. 2 Kor 4,14

Es gibt tatsächlich Menschen, die anscheinend nie erlahmen werden und nie aufgeben. Woher nehmen die die Kraft? Oft würden wir uns ja in manchen nervigen Situationen oder bei übergroßer Belastung auch eine solche Kraft wünschen.

Paulus spricht von seinem Kraft-Reservelager, wenn auch in etwas eigenartiger Weise. Er sagt: „Auch wenn unser äußerer Mensch zerfällt, der innere wird Tag für Tag erneuert.“ Es geht dabei nicht um eine Haltung, die keine Schwäche sehen lässt. Aber Paulus ist der Meinung: Der Mensch ist nicht dazu da, dass er sich schont, sondern dass er sich einsetzt. Das kann Paulus nur sagen weil er weiß, dass Gott Jesus auferweckt hat und auch uns auferwecken wird. Darum weiß er, dass auf den Sterbe- und Begräbnistag noch ein Tag folgt, ein dritter Tag, der Tag der Auferstehung.

10. Sonntag im Jahreskreis

C

- 1. Lesung: 1 Kö 17,17-24
- 2. Lesung: Gal 1,11-19
- Evangelium: Lk 7,11-17

Jüngling, ich sage dir, steh auf!

Lk 7,14

„Steh auf!“ – Der Jüngling von Nain war nicht faul. Er konnte nicht aufstehen, er war tot. Er wurde gerade auf den Friedhof getragen. Doch das Machtwort Jesu überwindet sogar den Tod. Den Tod überwinden kann aber nur einer, der mehr vermag als jeder andere: Gott. Der Evangelist Lukas will mit dieser Erzählung sagen: In Jesus ist Gott selbst bei uns Menschen und schenkt Leben. Das tut er aber nicht, um uns durch seine Macht in Angst zu versetzen oder uns in unserer Schwachheit zu beschämen, sondern um uns seine Liebe zu zeigen. Diese Liebe, die in Jesus sichtbar geworden ist, besiegt den Tod. Erst recht kann sie die Angst, die Trauer, die Not unserer Herzen besiegen. Aber wir müssen uns von ihm ansprechen lassen. Wir müssen uns immer wieder sagen lassen: „Steh auf!“, auch dann, wenn wir die Hoffnung und den Mut schon vorschnell aufgegeben haben.

Lesung I: 2 Kor 1,1-7

Lesung II: 1 Kön 17,1-7

Evangelium: Mt 5,1-12

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Mt 5,3

Selig seid ihr, Schwestern und Brüder. Aber nicht deswegen, weil ihr jetzt hier seid. Darauf braucht sich niemand etwas einzubilden. Selig seid ihr nicht wegen eurer frommen Leistungen, sondern weil Jesus das zu euch sagt. Deshalb seid ihr selig. Er spricht euch ganz persönlich an:

Selig bist du, die du den Tod eines lieben Menschen immer noch nicht überwunden hast, weil die Trauer noch tief in dir steckt.

Und du bist selig, der du manchen Ärger zu ertragen hast und kaum einmal ein Dankeschön erhältst.

Und du bist selig, bei der andere immer wieder ihre Sorgen abladen und ganz selbstverständlich erwarten, dass du Zeit für sie hast.

Und du bist selig, obwohl es dir oft eher nach Weinen als aufs Lachen zumute ist, weil dich deine abgenützte Hüfte täglich mehr schmerzt.

Ja, das sagt Jesus zu uns, und wenn er es sagt, dann ist es wahr.

Dieser Seligkeit können wir nichts hinzufügen. Sie kommt allein von Gott.

Lesung I: 2 Kor 1,18-22

Lesung II: 1 Kön 17,7-16

Evangelium: Mk 5,13-16

Ihr seid das Licht der Welt. Mt 5,14

Wisst ihr, liebe Schwestern und Brüder, was wir sind – oder besser gesagt – was wir sein sollten? Salz der Erde, Licht der Welt. – Aber sind wir das?

Statt Salz, das brennt und reinigt und vor Fäulnis schützt, sind wir oft nur der Zuckerguss über den Problemen dieser Erde.

Statt Licht, das erhellt und den Weg zeigt, sind wir häufig nichts anderes als trübe Tranfuzeln.

Die Leute sollen unsere guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. Dazu geben wir ihnen zu selten Gelegenheit, denn unser Verhalten erregt oft eher Anstoß als Lob.

Lesung I: 2 Kor 3,4-11

Lesung II: 1 Kön 18,20-39

Evangelium: Mk 5,17-19

Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Mt 5,17

Den meisten Religionen ist gemeinsam, dass sie sehr darauf bedacht sind, die jeweiligen Gebote Gottes zu beobachten. Besonders wichtig ist dies im Judentum. In der spätjüdischen Spekulation gab es sogar die Vorstellung, dass Gott zuerst das mosaische Gesetz geschaffen und dann sich selbst für ewig daran gebunden habe. Dann habe er auch die Welt auf dieses Gesetz hin geschaffen.

Auch für Jesus ist das Gesetz wichtig, und dennoch verstößt er immer wieder gegen dieses Gesetz, z.B. Sabbatgebot, Reinheitsgebot. Wie ist dies zu vereinbaren? Jesus geht es nicht um das geschriebene Gesetz mit all seinen historisch gewachsenen Ausformungen, sondern um die Herzensgedanken Gottes, die niemand so kennt wie Jesus. Der Wille des Vaters ist das Gesetz, und dieses beinhaltet nichts mehr und nichts weniger als Liebe. Daran hält er in einer Radikalität wie keiner vor und nach ihm fest.

Lesung I: 2 Kor 3,15-4,1.3-6

Lesung II: 1 Kön 18,41-46

Evangelium: Mt 5,20-26

Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein. Mt 5,22

Es geht nicht um die Aufhebung des Gesetzes, sondern um seine Radikalisierung, d.h. es geht um das Handeln aus der Verwurzelung in Gott. Das macht Jesus an einigen konkreten Beispielen deutlich. Ich kann äußerlich in vollem Einklang mit dem Buchstaben des Gesetzes stehen, dabei aber innerlich so von Hass und Missgunst durchsetzt sein, dass ich mit bestem Willen nicht mehr behaupten kann, mein Lebenswandel entspreche dem Gesetz Gottes, dem Gebot der Liebe, in dem jegliches Leben begründet ist.

Immer wenn wir vor den Altar treten, sind wir gefragt: Fällt dir etwas ein, was dein Bruder oder deine Schwester gegen dich haben könnte? Dann kläre das und bring dies in Ordnung, und zwar möglichst umgehend.

Lesung I: 2 Kor 4,7-15

Lesung II: 1 Kön 19,9a.11-16

Evangelium: Mt 5,27-32

Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch begangen. Mt 5,28

Das einzige, was die Ehe heiligen kann, ist die Liebe, und die einzige echte Ehe ist die, die von der Liebe geheiligt wird. *Leo Tolstoi*

Die Ehe muss das Sterben der Liebe überwinden. *Adolf Sommerauer*

Denn es ist keine andere beschwichtigende, bindende Liebesgewalt auf der Erde als die des Herrn; niemals sind Menschen auf erlösende Weise verbunden, es sei denn durch Ihn als dem Dritten, der zwischen ihnen steht, für den sie leben und in dem sie sich begegnen. *Reinhold Schneider*

Lesung I: 2 Kor 5,14-21

Lesung II: 1 Kön 19,19-21

Evangelium: Mt 5,33-37

Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht ... Mt 5,34

Wer wahrhaftig ist, der braucht nicht noch eine zusätzliche Bekräftigung. Jesus hat nie Zeugen gesucht, um seine Aussagen oder Taten bestätigen zu lassen, erst recht nicht hat er Gott darum bemüht.

Wahrhaftig ist, wer ganz mit sich und Gott im Reinen ist, ohne Falsch.

Oder Antoine de Saint-Exupéry drückt es mehr philosophisch aus:

„Wahrheit besteht nicht in Beweisen; sie besteht im Zurückführen auf die letzte Einfachheit.“
und:

„Wahrheit ist die Sprache, die Allgültiges aussagt.“



G.H.

Lesung I: Dan 7,2-14

Lesung II: Offb 20,1-4.12-21,2

Evangelium: Lk 21,29-33

Ihr sollt erkennen, wenn ihr das geschehen seht, dass das Reich Gottes nahe ist. Lk 21,31

Was ist das, was als Geschehnisse zu sehen ist? Es ist das, was Gott durch Jesus geschehen lässt: die Ankündigung der Gottesherrschaft durch die Predigt Jesu und ihre Darstellung durch sein Heilen.

Immer wenn wir die Botschaft Jesu hören und etwas von seiner heilenden Kraft spüren, wird unsere Gewissheit gestärkt: Gottes Reich ist nahe.

Lesung I: Dan 7,15-27

Lesung II: Offb 22,1-7

Evangelium: Lk 21,34-36

Siehe, ich komme bald.

Offb 22,7

„Siehe, ich komme bald!“ Nach eigenem Bekunden des Sehers von Patmos ist das ein prophetisches Wort. Es ist ein Wort, das für einen gläubigen Realisten völlig einsichtig ist.

Wenn Gott ein Gott des Lebens ist, dann kann es nicht sein, dass Untergang und Tod das letzte Wort haben.

Wenn Gott ein Gott des Lebens ist, dann kann man die Leiden nicht anders verstehen als Vorboten der Herrlichkeit.

Nicht nur die Christen am Ende des ersten Jahrhunderts, sondern auch manche Christen der Gegenwart fragen zuweilen in verängstigter Ratlosigkeit: Wie wird es nur weiter gehen? Es wird gut weiter gehen, weit besser, als wir es uns erträumen können.



Die Frage ist heute noch genauso
berechtigt wie in den Tagen der Apostel:

Verstehst du auch, was du liest?

(Apg 8,30)

Nur ganz wenige werden darauf bei der
täglichen Schriftlesung mit einem
uneingeschränkten „ja“ antworten können.

In diesem Buch wird für jeden Tag ein
kurzer Impuls zu einem Bibeltext aus der
liturgischen Leseordnung vorgelegt.



9 783876 140988

ISBN 978-3-87614-098-8